

Vorrede des Uebersetzers.

Wenn ich der Aufforderung des Herrn Verlegers zur Veranstaltung einer Uebersetzung der neusten Ausgabe der Preussischen Pharmacopöe Gehör gab, so bestimmten mich dazu zunächst das Beispiel des würdigen Verfassers der früheren Ausgabe dieses Werks, meines unvergeßlichen Lehrers und Freundes, des Herrn Ober-Medicinal-Raths Klaproth und dessen Ansicht: daß es, wenn jedenfalls die Uebersetzung einer Pharmacopöe zu erwarten stehe, besser sei, wenn diese von einem der Verfasser derselben, als von einem mit der Absicht der letzteren nicht genug vertrauten Mann ausgehe.

Demnächst fand ich in der durch mein vieljähriges Verhältniß als Examiner gemachten Erfahrung, wonach die lateinische Sprache oft eine untergeordnetere Stelle in den Kenntnissen der Pharmazeuten einnimmt, hinreichenden Anlaß zu dieser Uebersetzung, indem ich durch sie den mit dieser

Sprache weniger vertrauten Apothekern den sichersten Weg zum richtigen Verständniß der Pharmacopöe und also zur vollkommneren Kenntniß ihrer Pflichten, in Betreff der Beschaffenheit, Bereitung, Aufbewahrung und Abgabe der Arzneimittel zu eröffnen, gleichzeitig auch die der lateinischen Sprache in der Regel nicht viel mächtigeren Wund- und Thierärzte mit dem Inhalt der Pharmacopöe bekannt zu machen im Stande war, und mir daher mit der Hoffnung schmeichelte, daß meine Arbeit in der Hinsicht selbst bei der obersten Medicinalbehörde nicht nur Billigung, sondern selbst eine günstige Aufnahme finden dürfte.

Endlich hatte ich bei dem Entschlusse zu dieser Uebersetzung die große Menge junger Leute, welche mit dürftigen Kenntnissen der lateinischen Sprache in die Lehre kommen, hier wenig Gelegenheit und Zeit zu deren Vermehrung finden, aber doch mit dem Inhalt des für den Apotheker wichtigsten Buches bekannt werden müssen, zugleich aber auch die Männer, welche zum Unterricht der sich dem Apothekerstande widmenden jungen Leute in der lateinischen Sprache aufgefordert werden dürften, vor Augen, und erwarte ich von der Seite den meisten Nutzen meiner Arbeit. Gewiß wird derselbe für die Lehrlinge nicht ausbleiben, wenn sie dieselbe, entweder nur bei der Vorbereitung, zur Ermittlung der Bedeutung der in den Wörterbüchern vergeblich zu suchenden Kunstaussdrücke (wozu sie auch den Lehrern große Dienste leisten kann) oder zur Ver-

gleichung der selbst angefertigten Uebersetzungen, keinesweges aber zum bloßen Auswendiglernen benutzen werden.

Für diejenigen, welchen die im Vorstehenden angegebenen Motive, mich in die Wünsche des Herrn Verlegers zu fügen, nicht dringend genug erscheinen möchten, füge ich hinzu: daß die Herren Geheimen Medicinal-Räthe Hermbstädt und Link diese Uebersetzung gleichfalls für ein höchst nothwendiges Bedürfnis gehalten haben, und so wie diese unserem Fache mit so warmen Interesse anhängenden würdigen Männer dadurch in mir alle Bedenken zum Schweigen brachten, so hoffe ich durch diese Mittheilung auch die ersteren für mich zu gewinnen und sie, falls sie mein Unternehmen vielleicht weniger günstig beurtheilt, ja es sogar getadelt haben dürften, zur entgegengesetzten Gesinnung zu führen.

Was nun die Uebersetzung selbst betrifft, so habe ich mich bemüht, sie möglichst wörtlich zu geben, und nur, wo es mir der Rundung und dem besseren Verständniß der Sätze wegen nothwendig schien, in Parenthesen, Wörter hinzugefügt, welche entweder mit gelesen, oder an die Stelle der im Texte vorkommenden gesetzt werden müssen. Nur wo ich selbst hierdurch den Sinn der Urschrift deutlich darzuthun mich außer Stande fühlte, habe ich mehr umschrieben als übersetzt, und wird man dies, wie ich hoffe, zweckmäßig finden. Auch darüber wird man mit mir einverstanden sein, daß ich Wörter,

welche mehrere Uebersetzungen zulassen, einmal so und ein anderes Mal wieder anders, je nachdem es der Sache oder dem Geiste unserer Sprache mehr zusagte, übertrug, und daher z. B. *Liquor* bald durch Lösung bald durch Flüssigkeit übersetzte. Und so hoffe ich endlich auch darüber die Zustimmung, wenigstens der Mehrheit, zu erlangen, daß ich, der früheren Uebersetzungsweise entgegen, die Gewichte der Arzneimittel vorangehen liefs, indem diese Methode offenbar unserer Sprache angemessener ist.

Mein Bestreben die Uebersetzung der Urschrift auch dem Umfange nach so ähnlich als möglich zu machen, hat der Ungleichförmigkeit im Druck nicht zu gedenken, es nicht gestattet, die Synonymen der Präparatenamen gleich an Ort und Stelle zu verdeutschen und habe ich deren Uebersetzung daher in den ersten Index gebracht. Ich bin dadurch aber in den Stand gesetzt worden, die Uebertragung in's Deutsche um so ausführlicher und sogar mit erläuternden Anmerkungen geben zu können, was besonders dem Anfänger zu statten kommen wird, und wird man sich daher die kleine Mühe des Nachschlagens um so weniger verdrießen lassen, als die Uebereinstimmung der Uebersetzung mit der Urschrift hinsichtlich der Räumlichkeit manches Angenehme darbietet.

Alles Fleißes, welchen ich auf diese Arbeit verwendet habe, und der überaus umsichtigen Unterstützung des Herrn Kollaborators Bledow bei der Korrektur, wofür ich demselben öffentlich zu danken

mich verpflichtet fühle, ungeachtet fand ich bei nochmaliger Durchsicht doch einige Ungleichförmigkeiten, welche ich nur durch die Eile, mit der das, dem Wunsche des Herrn Verlegers gemäß, wo möglich mit der Urschrift auszugebende Werk bearbeitet werden mußte, so wie durch die mir zu dergleichen Arbeiten nur so spärlich zu Theil werdende Muße, und durch den Umstand, daß ich das Werk nicht vor dem Abdruck durchsehen und dabei die letzte Feile anlegen konnte, zu entschuldigen vermag. Wenn daher im ersten Theile sehr oft Natrum statt Natron, Ammonium statt Ammoniak, Grane in Verbindung mit Zahlwörtern statt Gran, gesagt, *Kali ferruginoso-hydrocyanicum* hier durch eisenblausaures Kali und dort durch blausaures Eisenkali übersetzt worden ist, und das Wort *fervida* einige Mal durch heiß statt durch kochend heiß gegeben wurde, so erwarte ich hierüber so wie wegen anderer Ungleichheiten und Unrichtigkeiten, welche sich noch außerdem vorfinden dürften, mir jedoch nicht so gleich in's Auge gefallen sind, um so mehr eine nachsichtsvolle Beurtheilung, als dergleichen bei Werken von größerem Umfange so schwer ganz zu vermeiden sind, und, wie ich glaube, in dem meinigen verhältnißmäßig nur in geringerer Zahl vorkommen.

Gern hätte ich diese Uebersetzung durch Erläuterungen und Zusätze lehrreicher zu machen gesucht. Da das pharmazeutische Publikum aber, wie ich aus einer Mittheilung des hohen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenhei-

ten sehr früh ersah, von dem Herrn Professor Dr. Dulk in Königsberg einen Kommentar zu erwarten hat, der Herr Verleger auch das Werk möglichst wohlfeil stellen zu können beabsichtigte, so habe ich mich auf die bloße Uebersetzung und die unentbehrlichsten Anmerkungen beschränkt, und verweise ich rücksichtlich alles dessen, was zur ausführlicheren Beschreibung u. s. w. noch hinzuzufügen möglich ist, auf das Werk des Herrn Professors Dr. Dulk, welcher gewiss die gerechten Erwartungen der Pharmazeuten auf das gediegenste erfüllen wird.

Ich schliesse mit dem Wunsche, daß meine Arbeit, deren untergeordneteren Standpunkt ich selbst am besten kenne, dessen ungeachtet recht viel Nutzen stiften möge, und werde ich darin den angenehmsten Lohn für die darauf verwendete Zeit und Mühe finden.

Berlin im Julius 1827.

H. Staberoh,

K. Pr. Med. Rath und Apotheker pp.